



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Hausarztmedizin und Psychiatrie: Zwei verschiedene Bereiche, eine grosse Schnittstelle (Editorial)

Hoff, Paul

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-96655>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Hoff, Paul (2014). Hausarztmedizin und Psychiatrie: Zwei verschiedene Bereiche, eine grosse Schnittstelle (Editorial). *Praxis*, 103(13):735.

Editorial „PRAXIS“

Hausarztmedizin und Psychiatrie: *Zwei* verschiedene Bereiche, *eine* grosse Schnittstelle

Paul Hoff

Im vorliegenden Heft stellt Alexander Zimmer wesentliche psychopharmakologische Behandlungsoptionen in der Hausarztmedizin vor. Für eine praxisnahe, auf dem aktuellen Wissensstand basierende Beschäftigung des Hausarztes mit diesem Thema gibt es eine Reihe von gewichtigen Gründen:

1. Viele Menschen mit psychischen Problemen wenden sich zunächst an eine hausärztliche Praxis. Entsprechend hoch ist dort der Anteil von Patienten, die – ob mit oder ohne somatische Komorbidität – an einer behandlungsbedürftigen und behandlungsfähigen psychischen Störung leiden. Gerade wenn der Entscheid fällt, (noch) keine Überweisung zum Facharzt vorzunehmen, braucht es eine tragfähige Wissensbasis über den hausärztlichen Einsatz von Psychopharmaka.
2. Dieses Wissen muss aber nicht nur beinhalten, was Psychopharmaka können, wann sie indiziert und wann kontraindiziert sind, sondern auch, was sie grundsätzlich *nicht* können: Sie sind kein Ersatz für eine tragfähige Arzt-Patienten-Beziehung und können eine sorgfältige Psychotherapie nicht ersetzen, wohl aber sinnvoll ergänzen.
3. Gegenüber Psychopharmaka bestehen nach wie vor erhebliche Vorbehalte in der Bevölkerung (Stichwort: „Probleme löst man nicht mit Tabletten“). In der sachlichen Aufklärung über die Möglichkeiten und Grenzen dieser heutzutage sehr differenzierten Therapieform kommt dem Hausarzt wegen seines häufigen Kontaktes mit psychisch Kranken eine wesentliche Rolle zu.

Die Schnittstelle zwischen Grundversorger und Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie mag komplex sein und nicht frei von unterschiedlichen Perspektiven und Interessenslagen. Neben der gesundheitspolitischen Debatte um die Definition von Grundversorgung (die sicherlich geführt werden muss) dürfen wir aber den Kernpunkt nicht aus dem Auge verlieren, nämlich das gemeinsame Ziel einer optimalen Versorgung des einzelnen Patienten: Zum einen gibt es psychisch schwer kranke Menschen, die – aus welchem Grund auch immer – nicht zum Facharzt, wohl aber zum Hausarzt gehen wollen, der dann mehrheitlich die Behandlungsverantwortung trägt. Zum anderen muss der Hausarzt entscheiden, wann und mit welcher Dringlichkeit ein Patient, der wegen offensichtlicher oder larvierter psychischer Beschwerden in der Praxis vorstellig wird, zum Facharzt überwiesen werden sollte. In beiden, für viele Hausärzte alltäglichen Behandlungsszenarien braucht es zweifellos *auch* eine psychopharmakologische Grundkompetenz.

Ohne Psychopharmaka fehlt ein wichtiger therapeutischer Pfeiler der modernen Psychiatrie und Psychotherapie. Denkt man aber therapeutisch *nur* an Psychopharmaka, resultiert eine verkürzte, dem Patienten ebenso wenig gerecht werdende Behandlung. Dem aus dieser Einsicht resultierenden Anspruch müssen sich beide stellen, der Hausarzt und der Psychiater.

Prof. Dr. med. Dr. phil. Paul Hoff

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik
Lenggstrasse 31, Postfach 1931
8032 Zürich

paul.hoff@puk.zh.ch
www.pukzh.ch